

Nr. 6 November-Dezember 2016

GUTE NACHRICHTEN

Antworten für heute und morgen

EVOLUTION

als Glaubensbekenntnis

Gottes größtes Wunder • Versprochen ist versprochen!
Zehn Gründe, warum ich kein Weihnachten feiere

Von der Redaktion

Die Todesstrafe und die Abtreibung: zweierlei Maß

Als Reaktion auf den Putschversuch, der im Juli in der Türkei von einem kleinen Teil des türkischen Militärs ausgegangen sein soll, gab es in dem vorwiegend muslimischen Land, einem EU-Beitrittskandidaten, den Ruf nach Wiedereinführung der Todesstrafe. In einem Interview mit dem italienischen Fernsehsender *Rai News 24* drei Wochen nach dem Putschversuch sagte der türkische Präsident Recep Erdogan, dass mehr als die Hälfte der türkischen Bürger die Wiedereinführung der Todesstrafe als Höchststrafe für Verbrechen befürworten würden.

Dass Erdogans Kommentar keine kurzzeitige Reaktion auf das Geschehene des 16. Juli war, bewies er Mitte Oktober bei einem Auftritt vor Tausenden Anhängern in der Zentraltürkei. „Was der Westen dazu sagt, interessiert mich nicht. Mich interessiert mein Volk.“ Erdogan meinte, das Volk verlange von seinem Parlament, über die Todesstrafe zu diskutieren. Das Parlament habe zwar die Todesstrafe 2004 in Vorbereitung der EU-Beitrittsgespräche abgeschafft, könne sie aber auch wieder einführen.

Die EU hat angekündigt, die Beitrittsgespräche mit der Türkei bei einer Wiedereinführung der Todesstrafe zu beenden. Eine EU-Mitgliedschaft ist nur für Länder möglich, die dem Europarat angehören, und in den Europarat kommt nur, wer die Todesstrafe bereits per Verfassung verbietet.

Anders sieht es in der Europäischen Union bei der Tötung ungeborener Kinder bzw. beim Thema Abtreibung aus, bei dem es – noch – keine einheitliche bzw. für alle Mitgliedsländer verbindliche Regelung gibt. Die meisten EU-Länder gehen recht liberal mit der Abtreibung um. Auf Wunsch der Frau kann die Schwangerschaft im Rahmen der sogenannten Fristenregelung, die in den einzelnen Mitgliedsländern unterschiedlich ist, nach Beratung beendet werden.

In Irland und Polen gilt ein restriktiver Umgang mit der Abtreibung. In Irland ist seit Juli 2013 die Abtreibung nur im Fall von Gefahr für das Leben der Frau erlaubt. In Polen ist ein Schwangerschaftsabbruch nur in Fällen von Vergewaltigung, Inzest oder Gefahr für das Leben der Mutter oder Fehlbildung des Fötus erlaubt. Doch wohlhabende Polinnen fahren zur Abtreibung nach Deutschland, Großbritannien oder in die Niederlande. Nur im EU-Land Malta ist die Abtreibung generell unter Strafe gestellt.

Die unterschiedliche nationale Gesetzgebung hinsichtlich der Abtreibung war mehrmals Gegenstand von Beratungen im Europäischen Parlament. Ein „gleiches Recht für alle Frauen“ mag u. a. zur Verabschiedung des sogenannten Tarabella-Berichts am 10. März 2015 in Straßburg beigetragen haben. In dem Bericht heißt es, dass Frauen „durch den einfachen Zugang zu Empfängnisverhütung und Abtreibung die Kontrolle über ihre sexuellen und reproduktiven Rechte haben müssen“. Kritiker sehen in der Annahme des Berichts die Verankerung eines Rechts auf Abtreibung (d. h. Tötung von menschlichem Leben) als Menschenrecht. Menschenrechte sollen bekanntlich von allen Staaten in gleicher Weise beachtet werden.

Wer in der EU einen Mitmenschen auf bestialische Weise ermordet, darf den Rest seines Lebens in einer Strafanstalt verbringen. Für ein ungeborenes Kind hingegen gibt es kein Recht auf Leben. Dass rund 30 Prozent aller ungeborenen Kinder in der EU durch Abtreibung getötet werden, scheint weniger wichtig zu sein als die Abschottung der EU gegenüber der Türkei, sollte sie die Todesstrafe wieder erlauben. Doch wie kann man gegen die Todesstrafe sein und nicht auch gegen die Abtreibung?

— GN

GUTE NACHRICHTEN

NOVEMBER-DEZEMBER 2016 JAHRGANG 20, Nr. 6

GUTE NACHRICHTEN erscheint alle zwei Monate. Der Herausgeber der Zeitschrift GUTE NACHRICHTEN, die Vereinte Kirche Gottes e. V., ist als Religionsgesellschaft beim Amtsgericht Siegburg, 53703 Siegburg, eingetragen [VR 2055] und arbeitet mit der United Church of God, an *International Association* (555 Technecenter Drive, Milford, OH 45150, USA) zusammen. **Unsere Anschrift:** GUTE Nachrichten, Postfach 30 15 09, 53195 Bonn. **Telefon:** (0228) 9 45 46 36; **Fax:** (0228) 9 45 46 37; **E-Mail:** info@gutenachrichten.org

Verantwortlich für den Inhalt:

Paul Kieffer

Grafische Gestaltung:

Scott Ashley, Paul Kieffer, Shaun Venish

Beratende Redakteure:

Jesmina Allaoua, Scott Ashley,
Rainer Barth, Peter Eddington,
Darris McNeely, Tom Robinson,
Albert Wilhelm, Heinz Wilsberg

Vorstand der Vereinten Kirche Gottes e. V.:

Reinhard Habicht, Paul Kieffer, Rolf Marx,
Kuno Pfeiffer, Ludwig Queckbörner,
Alfred Riehle, Kurt Schmitz

Ältestenrat der United Church of God:

Scott Ashley, Bill Bradford, Jorge de Campos,
Aaron Dean, Robert Dick, John Elliott,
Mark Mickelson, Mario Seiglie, Rex Sexton,
Don Ward, Anthony Wasilkoff, Robin Webber

© 2016 Vereinte Kirche Gottes e. V. Alle Rechte vorbehalten. Nachdruck jeglicher Art ohne Erlaubnis des Herausgebers ist untersagt.

Wenn nicht anders angegeben, stammen alle Fotos in dieser Publikation von PhotoDisc, Inc., © 1994-2016.

Wenn nicht anders angegeben, stammen die Bibelzitate in dieser Publikation aus der revidierten Lutherbibel von 1984, © 1985 Deutsche Bibelgesellschaft Stuttgart.

Abonnements: GUTE NACHRICHTEN ist kostenlos erhältlich. Unsere Publikationen werden durch die Spenden der Mitglieder und Förderer der Vereinten Kirche Gottes finanziert. Spenden werden dankbar angenommen und sind in der Bundesrepublik Deutschland in gesetzlicher Höhe steuerlich abzugsfähig.

Zeitungskennzahl: G 45421

Unsere Bankverbindungen:

Für Deutschland:

Postbank Köln, BLZ 37010050, Kto.-Nr. 532035507
IBAN / BIC: DE49 3701 0050 0532 0355 07 / PBNKDEFF
PC 60-212011-2 / IBAN: CH09 0900 0000 6021 2011 2

Internet-Adresse:

Unter www.gutenachrichten.org finden Sie die aktuelle Ausgabe und ein Archiv unserer Publikationen.

Hinweis zum Datenschutz: Um das Persönlichkeitsrecht unserer Abonnenten durch den Umgang mit ihren personenbezogenen Daten zu schützen, führen wir solche Daten in unserer eigenen EDV-Anlage ausschließlich für interne Zwecke. Um eine kostengünstige EDV-Bearbeitung zu ermöglichen, kann es vorkommen, dass die datentechnische Bearbeitung bzw. Verwaltung unserer Abonnentenliste in einem anderen Land als dem des Abonnenten erfolgt.

Inhalt

LEITARTIKEL

Evolution als Glaubensbekenntnis

Charles Darwin räumte ein, dass der zu seiner Zeit verfügbare Fossilbericht nicht ausreichte, um seine Vorstellung vom „Überleben der Lebenstüchtigsten“ nachzuweisen. Er hoffte aber, dass spätere Entdeckungen seine Theorie beweisen würden. Heute, mehr als anderthalb Jahrhunderte später, fehlen die Beweise immer noch. Somit ist die Akzeptanz der Evolution eher Ausdruck blinden Glaubens als auf Fakten beruhende Erkenntnis.

4



Seite 4

WEITERE ARTIKEL

Zehn Gründe, warum ich kein Weihnachten feiere

Bald ist es wieder so weit! Es ist die Jahreszeit, in der man weihnachtliche Melodien hört und die mit der traditionellen Bescherung im Kreise der Familie ihren Höhepunkt findet. Was immer die Gründe für das Fest sein mögen, Weihnachten ist einer der beliebtesten Feiertage. Wer könnte etwas dagegen haben?

8



Seite 8

Gottes größtes Wunder

Ihre Bibel und die Natur zeugen von vielen göttlichen Wundern. Das größte Wunder kann nicht mit wissenschaftlichen Instrumenten gemessen werden, sondern hat mit uns Menschen zu tun. Könnten Sie daran beteiligt sein?

11



Seite 11

Versprochen ist versprochen!

Durch den heiligen Geist helfen uns Gott, der Vater, und Jesus Christus den richtigen Weg für unser Leben zu finden und den eingeschlagenen Kurs beizubehalten. Darauf können wir uns verlassen!

14



Seite 14



Charles Darwin räumte ein, dass der zu seiner Zeit verfügbare Fossilbericht nicht ausreichte, um seine Vorstellung vom „Überleben der Lebenstüchtigsten“ nachzuweisen. Er hoffte aber, dass spätere Entdeckungen seine Theorie beweisen würden. Heute, mehr als anderthalb Jahrhunderte später, fehlen die Beweise immer noch. Somit ist die Akzeptanz der Evolution eher Ausdruck blinden Glaubens als auf Fakten beruhende Erkenntnis.

Von Mike Kelley

EVOLUTION

als Glaubensbekenntnis

Im Jahr 1859 erschütterte Charles Darwin die Welt der Naturwissenschaft – und der Religion – mit der Veröffentlichung seines Buches *Die Entstehung der Arten*. Es dauerte nicht lange, bis die naturwissenschaftliche Gemeinde auf beiden Seiten des Atlantiks sich der Idee anschloss, dass sich das Leben über „Millionen und Millionen von Jahren“ entwickelt hatte, wie Darwin es in seinem Buch formulierte.

Das Leben selbst soll nach Darwin spontan in „irgendeinem warmen Teich“ entstanden sein, wie er sich in einem Brief an einen Freund ausdrückte. Darwin fand sich bald auf einem ehrenwerten naturwissenschaftlichen Podest mit großen Denkern der Vergangenheit wie Galileo und Newton.

Mehr als 150 Jahre später akzeptiert eine erdrückende Mehrheit aller Naturwissenschaftler die Evolutionstheorie als Fakt, obwohl die Entdeckung der Beweise im Fossilbericht für die Richtigkeit der Theorie, deren Fehlen Darwin selbst zugegeben hatte, immer noch

ausbleibt. Das überrascht eigentlich nicht, denn wir leben in einer Welt, in der man keinen Schöpfergott haben will, der den Menschen ihr Verhalten vorschreibt.

Dennoch gibt es Menschen, denen Zweifel beim Lesen von Darwins Buch gekommen sind. Einigen Naturwissenschaftlern, darunter Geologen, fielen bestimmte Ungereimtheiten auf, beispielsweise das unerklärliche Auftauchen von Lebensformen an der falschen Stelle im Fossilbericht. Andere Lücken in der Theorie waren auch Darwin bekannt.

Eine Theorie voller Lücken

Das letzte halbe Jahrhundert hat es nicht gut gemeint mit Darwins Theorie. Darwin hatte bei der Veröffentlichung seines Buches selbst auf die „fehlenden Bindeglieder“ im Fossilbericht hingewiesen, deren damals noch nicht nachgewiesene Existenz ein Beweis der Evolution sein sollte. Darwin erwartete jedoch, dass diese Bindeglieder bei späteren Untersuchungen gefunden würden.

Nachdem Paläontologen 150 Jahre lang überall auf der Welt geforscht haben, fehlen Darwins so wichtige Bindeglieder heute immer noch.

Neue Entdeckungen der letzten Jahrzehnte haben die Komplexität der Zelle offenbart, und im Bereich der Mikrobiologie ist die Erkenntnis sprunghaft vorangeschritten. Dadurch wurde die Glaubwürdigkeit von Darwins Theorie zusätzlich herausgefordert. Manche Wissenschaftlicher, die auf diesen Gebieten tätig sind, stellen die Evolution offen in Frage.

Das „Discovery Institute“, eine in Seattle, Washington beheimatete naturwissenschaftliche Denkfabrik, die sich u. a. mit der Evolutionstheorie kritisch auseinandersetzt, nennt mehr als 700 namhafte Naturwissenschaftler und Forscher, die in einer „höheren Intelligenz“ die plausibelste Erklärung für den Ursprung des Lebens sehen.

Die neuen Entdeckungen, die am Fundament der Evolution rütteln, erinnern an die Lage im späten Mittelalter, als man allgemein der Überzeugung war, dass die Erde der Mittelpunkt des Universums war. Zu Beginn des 16. Jahrhunderts glaubte man, dass die Sonne, der Mond, die Planeten und die Sterne alle um die Erde kreisten.

Dann wies der polnische Astronom Kopernikus Mitte des 16. Jahrhunderts mathematisch nach, dass die Sonne der Mittelpunkt unseres Sonnensystems sein muss. Mithilfe seiner neuen Erfindung, des Teleskops, bestätigte der Italiener Galileo einige Jahrzehnte später diese Entdeckung des Kopernikus.

Der Standpunkt von Kopernikus war revolutionär und wurde anfangs mit Spott und Häme zurückgewiesen. Galileo wurde des-

Nachdem Paläontologen 150 Jahre lang überall auf der Welt im Fossilbericht geforscht haben, fehlen die Bindeglieder heute immer noch, die für die Darwinsche Evolution so wichtig sind.

wegen bekanntlich verfolgt. Heute werden Naturwissenschaftler, die mit ihren Entdeckungen die Glaubwürdigkeit der Evolution in Frage stellen, manchmal von ihren Kollegen verspottet.

Was bei der Evolution jedoch oft übersehen wird, ist, dass sie immer noch eine Theorie ist. Eine naturwissenschaftliche Theorie ist eine auf Vernunft basierende Erklärung, die den erkannten Umständen gerecht zu werden scheint, aber nicht durch wiederholte Bestätigung mittels der naturwissenschaftlichen Methode nachgewiesen werden kann. Eigentlich widerspricht die Evolution an sich der Bestätigung durch Beobachtung – als Resultat von Experimenten –, da sie über Jahrmillionen stattgefunden haben soll bzw. stattfindet. Da sie sich nicht beobachten lässt, kann sie nur Theorie bleiben, anstatt als nachgewiesene Gesetzmäßigkeit anerkannt zu werden.

Anstelle einer Theorie ist die Darwinsche Evolution eher eine Hypothese – eine Vermutung, die als Annahme gilt –, mit der man die Entstehung der Vielfalt der Lebensformen auf unserer Welt verstehen will. Die Evolution setzt außerdem auch die Gesetzmäßigkeiten der Physik, Chemie und Biologie voraus, erklärt aber nicht, wie diese naturwissenschaftlichen Gesetze entstanden sind. Ob Theorie oder Hypothese, die Evolution ist voller Lücken, für die man keine

Erklärung hat. Vor diesem Hintergrund ist die Evolution eigentlich eine Art Philosophie oder Religion, für die Glauben notwendig ist.

Die Kambrische Explosion

Eine der beiden Säulen der Darwinschen Evolution ist das Konzept der universalen gemeinsamen Abstammung. Damit ist gemeint, dass alle heutigen Lebensformen letztendlich einen einzigen gemeinsamen Vorfahren hatten. Darwin schätzte, dass dieser Vorfahre vor 700 oder 800 Millionen Jahren gelebt hatte.

Wenn alle Lebensformen tatsächlich einen gemeinsamen Vorfahren gehabt hätten, würde der Fossilbericht über die Jahrmillionen seiner Entstehung eine Vielfalt an Übergangsstufen bei der evolutionären Entwicklung des Lebens aufweisen. Diese fossilen Übergangsstufen findet man aber nicht – das sind die sogenannten „fehlenden Bindeglieder“, auf deren spätere Entdeckung Darwin hoffte. Er wusste, wie wichtig diese Übergangsformen für seine Theorie waren:

„Wenn die Arten durch unmerkliche Übergänge aus anderen Arten entstanden sind, warum finden wir dann nicht überall Übergangsformen? . . . Warum finden wir denn nicht eine Menge solcher in den Schichten der Erdrinde eingebettet? Die Zahl der einstigen Zwischenvarietäten“, meinte Darwin, „muss sehr groß gewesen sein. Warum wimmelt also nicht jede geologische Formation und jede Schicht von Zwischengliedern? *Die Geologie zeigt uns keineswegs eine ununterbrochene Kette organischer Wesen, und das ist vielleicht der ernsthafteste Einwand, der gegen meine Theorie erhoben werden kann*“ (*Die Entstehung der Arten*, Reclam, Stuttgart, 1963, Seite 229-230 bzw. Seite 429-430; Hervorhebung durch uns).

Anstelle von unzähligen „Übergangsformen“, deren Existenz Darwin voraussagte, zeigt uns der Fossilbericht etwas ganz anderes. Nach Meinung der Paläontologen fand eine „Explosion“ des Lebens vor etwa 600 Millionen Jahren statt, in einem Zeitalter, das als Kambrium bekannt ist. In einem Zeitraum von wenigen Millionen Jahren – lediglich ein Blip auf dem Bildschirm beim angeblichen geologischen Alter der Erde – erschienen Tausende neuer Kreaturen, die eine fortgeschrittene anatomische Entwicklung aufwiesen.

Darwins Rätsel war, dass kein evolutionärer Vorfahre für diese komplexen Kreaturen gefunden werden konnte, und zwar nirgends – auf keinem Kontinent. Das Fehlen der notwendigen Übergangsformen schrieb er „der Unvollkommenheit des geologischen Berichts“ zu.

Darwins Rätsel war, dass kein evolutionärer Vorfahre für diese komplexen Kreaturen gefunden werden konnte, und zwar nirgends – auf keinem Kontinent. Das Fehlen der notwendigen Übergangsformen schrieb er „der Unvollkommenheit des geologischen Berichts“ zu.

Dazu schrieb der Journalist George Sim Johnston: „Das Urteil der modernen Paläontologie ist eindeutig: Der Fossilbericht offenbart keine allmähliche Darwinsche Evolution. Otto Schindewolf, der vielleicht führende Paläontologe des 20. Jahrhunderts, stellte fest, dass die Fossilien Darwin ‚glatt widersprechen‘. Steven Stanley, der als Paläontologe an der Johns Hopkins University lehrt, schreibt in *The New Evolutionary Timetable*, dass der ‚Fossilbericht nicht einen einzigen Übergang von einer Spezies zur anderen überzeugend nachweist‘“ („An Evening With Darwin in New York“, *Crisis*, April 2006; Hervorhebung durch uns).

Seit Darwins Tod wurden Millionen neuer Fossilien gefunden, die sich auf Tausende unterschiedlicher Spezies verteilen, aber keines dieser Fossilien konnte als eines von Darwins fehlenden Bindegliedern identifiziert werden. In seinem 1991 ►



erschienen Buch *Darwin on Trial* schrieb Dr. Phillip Johnson: „Das größte Problem, das der Fossilbericht für Darwin darstellt, ist die ‚Kambrische Explosion‘ vor ca. 600 Millionen Jahren. Fast alle tierischen Phyla [Hauptklassifikation von Tieren] erscheinen in den Ablagerungen dieses Zeitalters, jedoch ohne jeglichen Hinweis auf die evolutionären Vorfahren, die für Darwinisten erforderlich sind“ (Seite 54; Hervorhebung durch uns).

Was der Fossilbericht offenbart, sind weiche Würmer, Quallen und ähnliche Kreaturen ohne skelettartige Körperteile. Nur eine verhältnismäßig kurze Zeit später erscheint plötzlich eine Vielfalt an höher entwickelten Lebensformen mit Skeletten, inneren Organen und Herzen. In der Tat existierten bereits im Kambrium-Zeitalter die Grundzüge der tierischen Körperteile, die es heute gibt – ganz im Gegensatz zu den Vorstellungen Darwins.

In einem 2013 erschienenen Artikel der Zeitschrift *Science* über die Kambrische Explosion beschrieb Professor Christophe Lowe von der Universität Stanford das Unvermögen der naturwissenschaftlichen Gemeinde, das plötzliche Auftreten so vieler Lebensformen aus evolutionärer Sicht zu begründen: „Die Hypothesen, die die Kambrische Explosion erklären sollen, sind so unterschiedlich und vielfältig wie die Fossilien, die sie zu erklären versuchen.“ In seinem Artikel bestätigte er das plötzliche Auftreten neuer kambrischer Lebensformen, ohne dass die bekannten vorkambrischen Fossilien ihre Vorfahren gewesen wären.

Mit unterschiedlichen Theorien versucht man die Kambrische Explosion und andere Besonderheiten des Fossilberichts, die der Darwinschen Evolution widersprechen, zu erklären, aber bislang ohne durchschlagenden Erfolg.

Sind Mutationen wirklich Fortschritt?

Darwins andere Säule für seine Theorie, die natürliche Auslese, führte zum Ausdruck „Überleben der Lebenstüchtigsten“, der heute auch auf den Gebieten der Wirtschaft und Politik verwendet wird. Darwin meinte, dass Mutationen in Lebensformen, die die „Lebenstüchtigkeit“ der Lebensform erhöhten, mittels natürlicher Auslese an die nachfolgenden Generationen weitergegeben würden.

Die Lebensformen, denen diese Mutationen fehlten, wären hingegen weniger

„lebenstüchtig“ und daher letztendlich zum Aussterben verurteilt. Für Darwin war es ganz einfach: Genetische Veränderungen, die vorteilhaft wären, würden mit großer Wahrscheinlichkeit vererbt. Lässt sich das bei Mutationen nachweisen?

Das Erforschen von Mutationen über Jahrzehnte zeigt, dass die meisten eher unvorteilhaft sind und das dauerhafte Überleben der Lebensform fraglich erscheinen lassen. Was ist aber die Wahrscheinlichkeit, dass im seltenen Fall einer günstigen Mutation diese vererbt wird?

Dr. Murray Eden, Professor der Informatik an der Massachusetts Institute of Technology in Boston, befasste sich mit dieser Frage. Er verglich die DNA mit einer Software, die bei nur einigen wenigen minimalen Veränderungen unbrauchbar würde. „Kein heute existierender Softwarecode kann zufällige Veränderungen in seinem Aufbau verkraften, ohne unbrauchbar zu werden. Die Befehlskette würde unweigerlich zerstört“ („Inadequacies of Neo-Darwinian Evolution as a Scientific Theory“, *Mathematical Challenges to the Neo-Darwinian Interpretation of Evolution*, 1967, Seite 14). Mit anderen Worten: Die genau abgestimmte DNA-Kette lässt es als sehr unwahrscheinlich erscheinen, dass eine zufällige Mutation zu funktionsfähigen Genen führen könnte.

Man weiß, dass Mutationen bei etwa einer von zehn Millionen DNA-Reproduktionen vorkommen. Was ist die Wahrscheinlichkeit, dass eine „günstige“ Mutation zufällig vorkommt, ohne Steuerung?

In dem Buch *Darwin's Doubt* kommentierte Dr. Stephen Meyer die Stellungnahme von Professor Eden: „Hatte der Mutations- und Auslesemechanismus genügend Zeit – z. B. seit der Entstehung des Universums –, um nur einen winzigen Bruchteil der Gesamtheit der möglichen Sequenzen bei Aminosäuren zu produzieren, vergleichbar mit einem einzigen funktionierenden Protein dieser Größenordnung? Laut Eden ist die Antwort ein entschiedenes Nein“ (2013, Seite 176).

Die Bereitschaft, sich den Beweisen zu fügen

Forschungsergebnisse der letzten Jahre offenbaren eine erstaunliche Komplexität der DNA, für deren Entstehung nicht niedrigere Lebensformen, sondern eine höhere Intelligenz die plausiblere Erklärung zu sein scheint. In der Tat war es eine sachliche

Auseinandersetzung mit der DNA, die den verstorbenen Sir Antony Flew veranlasste, seinen Atheismus zu widerrufen und die Existenz einer höheren Intelligenz zu akzeptieren. Dieser Wandel war besonders bemerkenswert, da Flew lange Zeit als Englands führender Atheist galt.

Er änderte seinen Standpunkt „fast ausschließlich aufgrund einer Untersuchung der DNA“. Er stellte dazu fest: „Ich meine, dass die DNA aufgrund der fast unglaublichen Komplexität ihrer Verkettung, die erforderlich ist, um Leben hervorzubringen, auf die Notwendigkeit von Intelligenz hinweist, die mitgewirkt haben muss, um diese außerordentlich diversen Elemente zusammenzuführen. . . . Es geht um die enorme Komplexität der Vielzahl der Elemente und die enorme Feinheit ihres Zusammenwirkens. Die Wahrscheinlichkeit, dass diese zwei Aspekte per Zufall zum genau richtigen Zeitpunkt zusammentreffen, ist einfach verschwindend gering. Diese enorme Komplexität, wodurch etwas hervorgebracht wurde, schien mir das Resultat höherer Intelligenz zu sein“ (*There Is a God: How the World's Most Notorious Atheist Changed His Mind*, 2007, Seite 75; Hervorhebung durch uns).

Wie änderte sich seine persönliche Überzeugung aufgrund der neuen Erkenntnisse? „Ich glaube jetzt, dass das Universum durch eine grenzenlose Intelligenz ins Leben gerufen wurde. Ich glaube, dass die komplizierten Gesetzmäßigkeiten dieses Universums auf das hinweisen, was die Wissenschaftler als den Sinn Gottes bezeichnet haben. Ich glaube, dass das Leben und dessen Fortpflanzung ihren Ursprung in einer göttlichen Quelle haben.“

Warum glaube ich daran, der ich den Atheismus mehr als ein halbes Jahrhundert lang erklärt und verteidigt habe? Die kurze Antwort lautet wie folgt: Es ist das Weltbild, das die moderne Naturwissenschaft hervorgebracht hat. Die Naturwissenschaft hebt drei Dimensionen der Natur hervor, die auf Gott hinweisen. Die erste ist, dass die Natur Gesetzen unterliegt. Die zweite ist das Leben, das auf intelligente Weise organisiert ist, ein Ziel verfolgt und aus der Materie entstanden ist. Die dritte ist die Existenz der Natur selbst.“

Zu welcher Schlussfolgerung gelangte er? „Wir müssen uns dorthin begeben, worauf die Beweislage hindeutet.“ In seinem Fall bedeutete das, dass die einzige vernünftige Erklärung für die Komplexität des Lebens eine höhere Intelligenz ist (Seite 88-89).

„Wenn die Indizien für Intelligentes Design präsentiert werden, hat man es schwer, evolutionären Biologen zu erklären, warum diese Idee überhaupt berücksichtigt werden sollte.“

Überraschende Geständnisse mancher Evolutionisten

Die Beweise, die gegen die Darwinsche Evolution sprechen, mehren sich auf den Gebieten Biologie, Genetik und selbst im Fossilbericht. Es gibt Evolutionisten, die dies einräumen, wie die nachfolgenden Zitate zeigen.

Steven Jay Gould, Professor an der Harvard University für Paläontologie und Verteidiger der Evolution, räumt in seinem Buch *The Panda's Thumb* ein, dass die „äußerste Seltenheit von Übergangsformen in dem fossilen Bericht sich als das Branchengeheimnis der Paläontologie fortsetzt . . . Der Gradualismus [evolutionäre Veränderung über lange Zeiträume] wurde in den steinernen Ablagerungen nie gesichtet“ (1977, Seite 181).

In einem 1980 verfassten Aufsatz gab Gould zu, dass der Fossilbericht die traditionelle Sicht der Darwinschen Evolution nicht unterstützt. Gould zufolge wäre sie „als allgemeine Annahme effektiv tot, trotz ihrer Fortdauer als Orthodoxie in Lehrbüchern“ („Is a New and General Theory of Evolution Emerging?“, *Paleobiology*, Winterausgabe 1980, Seite 120).

David Raup, vormals für den Bereich Geologie am Naturgeschichtlichen Museum der Stadt Chicago zuständig, sagte bereits vor ca. 40 Jahren:

„Wir haben Darwins Theorie bereits ca. 120 Jahre [bald sind es 160 Jahre] und unser Kenntnisstand in Bezug auf den Fossilbericht ist erheblich erweitert worden . . . Ironischerweise haben wir aber jetzt noch weniger Beispiele eines evolutionären Übergangs als zur Zeit Darwins. Damit meine ich, dass einige der klassischen Beispiele der Darwinschen Veränderung im Fossilbericht – beispielsweise die Evolution des Pferdes in Nordamerika – aufgrund detaillierterer Informationen aufgegeben oder modifiziert werden mussten. Was einst, als weniger Details bekannt waren, als nette, einfache Progression erschien, scheint jetzt viel komplexer und viel weniger gradualistisch zu sein“ („Conflicts Between Darwin and Paleontology“, *Field Museum*

of Natural History Bulletin, January 1979, Seite 22-25).

Später räumte er noch zusätzlich ein: „In den Jahren nach Darwin hofften seine Verteidiger vorhersehbare Progressionen zu finden. Im Allgemeinen wurden sie nicht gefunden, doch der Optimismus stirbt langsam, und manche pure Fantasie hat sich in die Lehrbücher eingeschlichen“ (*Science*, 17. Juli 1981, Seite 289).

C. P. Martin der McGill University in Montreal schrieb: „Mutation ist ein pathologischer Prozess, der wenig oder gar nichts mit der Evolution zu tun hat“ („A Non-Geneticist Looks at Evolution“, *American Scientist*, Januar 1953, Seite 100).

Evolution als Glaubensbekenntnis

Traditionelle Überzeugungen sterben oft nur langsam aus. Vor 400 Jahren wollten diejenigen, die an die Erde als Mittelpunkt des Universums glaubten, neu entdeckte, gegenteilige Beweise nicht annehmen. Heute verschließen sich manche Naturwissenschaftler der Möglichkeit höherer Intelligenz als der Ursprung des Lebens, obwohl einiges in der modernen Forschung darauf hindeutet. Das evolutionäre Paradigma, das ihr Denken bestimmt, verhindert die sachliche Auseinandersetzung mit Alternativen.

Wie reagiert die naturwissenschaftliche Gemeinde auf forschungsbedingte Einwände gegen die Evolution? Mit demselben Verhalten, das sie schöpfungsgläubigen Menschen vorwerfen: Für sie ist die Evolution eine Art Glaubensbekenntnis.

Dr. Scott Todd, Immunologe an der Kansas State University, bestätigte diese Haltung unter seinen Kollegen: „Selbst wenn sämtliche Forschungsergebnisse auf einen intelligenten Designer hinweisen, bleibt diese Hypothese bei der Naturwissenschaft außen vor, weil sie nicht naturalistisch ist“ (*Nature*, 30. September 1999, Seite 423).

Der Biologe Richard Lewontin fügt hinzu: „Wir verteidigen die Naturwissenschaft, auch wenn manche ihrer Konstrukte absurd sind . . . Die naturwissenschaftliche Gemeinde toleriert unnachgewiesene

„Es war einmal so“-Geschichten, weil wir uns dem Materialismus verpflichtet haben. Jener Materialismus ist auch absolut, denn wir können nicht zulassen, dass dem Gedanken an das Göttliche Zutritt gewährt wird“ („Billions and Billions of Demons“, *The New York Review of Books*, 9. Januar 1997, Seite 31; Hervorhebung durch uns).

In dem Kapitel „The Possibility of Intelligent Design“ geht Dr. Stephen Meyers in seinem bereits erwähnten Buch auf die Weigerung mancher Naturwissenschaftler ein, die Möglichkeit überhaupt in Betracht zu ziehen, dass Intelligenz anstelle von blindem Zufall bei der Entstehung des Lebens mitgewirkt haben könnte:

„Wenn die Indizien für Intelligentes Design präsentiert werden, hat man es schwer, evolutionären Biologen zu erklären, warum diese Idee überhaupt berücksichtigt werden sollte . . . Obwohl viele Biologen die ernsthaften Mängel bei den rein materialistischen Theorien der Evolution erkennen, lehnen sie Alternativen ab, die richtungsweisende intelligente Führung oder Planung beinhalten“ (*Darwin's Doubt*, Seite 337).

Mit anderen Worten: Es gibt manche, die an der Evolutionstheorie festhalten und offensichtliche gegenteilige Beweise zurückweisen. „Die Toren sprechen in ihrem Herzen: Es ist kein Gott“, ist der biblische Kommentar zu dieser Denkweise (Psalm 14,1; 53,1). Wer sich allein an dem Materiellen orientieren will, wird jede Erklärung ablehnen, die die Existenz eines Schöpfers beinhaltet.

Gibt es irgendwelche Parallelen zwischen den agnostischen Naturwissenschaftlern unserer Zeit und den Philosophen zur Zeit des Apostels Paulus? „Da sie sich für Weise hielten“, beschrieb Paulus die Philosophen damals, „sind sie zu Narren geworden und haben die Herrlichkeit des unvergänglichen Gottes vertauscht mit einem Bild gleich dem eines vergänglichen Menschen und der Vögel und der vierfüßigen und der kriechenden Tiere . . . Und wie sie es für nichts gehalten haben, Gott zu erkennen, hat sie Gott dahingegeben in verkehrten Sinn“ (Römer 1,22-23. 28).

Die Entdeckungen der letzten Jahrzehnte haben die unglaubliche Komplexität der Natur bestätigt. Woran glauben Sie? Dass die Natur und das Leben allein durch evolutionären Zufall entstanden sind? Oder kommt für Sie die Möglichkeit eines Schöpfers in Frage? Ihre Antwort – ob so oder so – spiegelt ein Glaubensbekenntnis wider. **GN**

Zehn Gründe, warum ich kein Weihnachten feiere

Bald ist es wieder so weit! Es ist die Jahreszeit, in der man weihnachtliche Melodien hört und die mit der traditionellen Bescherung im Kreise der Familie ihren Höhepunkt findet. Was immer die Gründe für das Fest sein mögen, Weihnachten ist einer der beliebtesten Feiertage. Wer könnte etwas dagegen haben?

Von Scott Ashley

Weltweit feiern ca. zwei Milliarden Menschen das Weihnachtsfest. Und es sind nicht nur Christen, die Weihnachten feiern! Das jahresendzeitliche Fest hat sich derart in unsere moderne Kultur eingebürgert, dass es sich auch in Ländern ohne historische christliche Tradition zunehmender Beliebtheit erfreut.

Für den Einzelhandel allgemein überwiegt oft nicht der Gedanke an die religiöse Bedeutung des Weihnachtsfestes, sondern die Freude über den deutlich gesteigerten Umsatz zum Jahresende. In den USA ist Weihnachten für viele Geschäfte sogar der entscheidende Faktor für eine positive Abschlussbilanz Ende Dezember. Ist man bis Ende November noch im Minus – was oft der Fall ist –, steuern die Verkaufszahlen im Dezember das ersehnte Plus herbei. So steigt z. B. der Umsatz in Deutschland im November und Dezember bei Spielwaren über 30 Prozent an und bei Schmuck und Uhren um etwa 29 Prozent.

In der Weihnachtszeit haben Schüler, Studenten und viele Arbeitnehmer tagelang frei. Manche nutzen die Zeit für Reisen oder Familientreffen. Und einige besuchen an Heiligabend ihren einzigen Gottesdienst während des ganzen Jahres.

Vor diesem Hintergrund ist der Gesichtsausdruck der Überraschung und Verwunderung verständlich, wenn ich jemandem erzähle, dass ich kein Weihnachten feiere. Man würde etwas anderes von mir erwarten, da ich seit Jahren der Chefredakteur einer christlichen Zeitschrift bin.

Habe ich mich hinsichtlich meiner Ablehnung von Weihnachten offenbart, fragt man mich nur selten nach den Gründen für mein Verhalten. Deshalb nutze ich in diesem Beitrag die Gelegenheit, die ich als Redakteur habe, um zehn Gründe für meinen Standpunkt darzulegen.

1 Weihnachten wird vom Kommerz dominiert.

Es fällt einem nicht schwer zu erkennen, dass kommerzielle Interessen diesen Feiertag ausschachten. In einem Kommentar im Dezember 2003 sprach der amerikanische Journalist Cal Thomas einige unbequeme Wahrheiten über Weihnachten an. „Ich weiß



Er fährt fort: „Warum soll man noch an dieser Farce teilnehmen, bei der die Frau mit Kind in der Krippe von der Frau in der Werbung für ‚Victoria’s Secret‘-Unterwäsche verdrängt worden ist, und es nicht mehr ‚kein Platz in der Herberge‘, sondern ‚kein Parkplatz am Einkaufszentrum‘ heißt?“

Vor diesem Hintergrund der Kommerzialisierung der Geburt Christi kann man die Kritik von Papst Benedikt XVI. verstehen, als er in seiner Weihnachtsbotschaft des Jahres 2011 bemerkte: „Heute ist Weihnachten zu einem Fest der Geschäfte geworden.“

Zutreffender als der Papst hätte auch ich mich nicht ausdrücken können!

2 Weihnachten wird in der Bibel an keiner Stelle erwähnt.

Diese Tatsache ist nicht unbekannt, aber kaum jemand denkt darüber nach. Die Bücher des Neuen Testaments berichten von den mehr als 30 Lebensjahren Jesu Christi und weiteren 30 Jahren der neutestamentlichen Kirche nach seiner Kreuzigung und Auferstehung. Kein einziges Mal fand eine Geburtstagsfeier für Jesus statt. Obwohl diese Tatsache allgemein bekannt ist, halten die meisten Menschen sie für irrelevant.

Man kann die Kritik von Papst Benedikt XVI. verstehen, als er in seiner Weihnachtsbotschaft des Jahres 2011 bemerkte: „Heute ist Weihnachten zu einem Fest der Geschäfte geworden.“

nicht, ob es sich noch lohnt, Weihnachten zu feiern“, schrieb er.

Seiner Meinung nach sei der Feiertag „zu einer Wanderausstellung winterlicher Szenen mit Rentieren und dem Gottesersatz Nikolaus geworden, den Geschäfte als Mittel der Beschäftigung für Eltern mit schlechtem Gewissen einsetzen, die mit ihren Geschenken zu Weihnachten die Vernachlässigung ihrer Kinder im restlichen Jahr ausgleichen wollen“.

Ja, die Bibel beschreibt schon zahlreiche Details der Geburt Jesu – die Engel mit ihrer Botschaft, die sie zunächst der Maria und später dem Josef verkündeten, die Umstände der Geburt Jesu in Bethlehem, der himmlische Engelchor, der die Hirten draußen auf der Weide besungen hat usw. –, aber kein einziges Mal wird eine Feier der Geburt Jesu erwähnt, noch in irgendeiner Weise angedeutet, dass Gott, der Vater, und Jesus dies von uns erwarten.

3 Jesus wurde nicht im Winter bzw. am 25. Dezember geboren.

Auch diese Tatsache ist vielen Menschen bekannt. Wissen Sie noch, dass bei Jesu Geburt „Hirten in derselben Gegend auf dem Felde bei den Hürden [waren], die hüteten des Nachts ihre Herde“ (Lukas 2,8)? Das Wetter im Dezember in Bethlechem und Umgebung ist kalt und verregnet. Kein Hirte hätte bei normalem Menschenverstand seine Herde in jener Jahreszeit draußen auf der Weide gelassen!

Der *Interpreter's One-Volume Commentary* (1971) erklärt, dass die Schriftstelle bei Lukas „gegen die Geburt [Christi] am 25. Dezember argumentiert, da das Wetter nicht zugelassen hätte“, dass die Hirten ihre Herden nachts auf dem Feld bewachten.

Dem *Adam Clarke's Commentary* zufolge „hatten die Hirten ihre Schafe noch nicht nach Hause gebracht. Aufgrund dessen hatte der Oktober wahrscheinlich noch nicht angefangen, und deshalb ist unser Herr folgerichtig nicht am 25. Dezember geboren worden, als keine Herden mehr bei Nacht auf den Feldern waren . . . Aufgrund dieser Sachverhalte sollte die Geburt im Dezember aufgegeben werden“ (Abingdon Press, Nashville; Hervorhebung durch uns).

Darüber hinaus erfahren wir in Lukas 2, Verse 1-4, dass der Anlass für den Besuch Josefs und Marias in Bethlechem eine römische Volkszählung war. Die römischen Herrscher werden wohl gewusst haben, wie sinnlos und unbeliebt eine Volkszählung im Winter gewesen wäre, wenn die Temperaturen bei Jerusalem unter den Gefrierpunkt fallen können und die Straßen matschig und nass sowie das Wetter kalt und regnerisch gewesen wären. Eine Volkszählung unter diesen Bedingungen wäre widersinnig gewesen!

4 Weihnachtliche Traditionen sind oft frühere heidnische Bräuche im Recycling-Format.

Auch diese Tatsache ist nicht unbekannt, wird sie manchmal vor Weihnachten in Zeitungsbeiträgen behandelt. Überlegen wir kurz die diversen Weihnachtsbräuche. Was haben Christbäume, Stechpalmen, Weihnachtssklötze, der Weihnachtsmann und fliegende Rentiere mit der Geburt Jesu Christi zu tun? Gar nichts, doch haben sie viel mit antiken heidnischen Festen zu tun.

Und wie sieht es mit dem Datum von Weihnachten aus? Wie wurde der 25. Dezember als Termin für das „Geburtsfest“ Jesu festgelegt? Der römisch-katholische Schriftsteller Mario Righetti gibt freimütig zu, dass „die römische Kirche den 25. Dezember als Fest der Geburt Christi einführte, um die heidnischen Massen von ihrem Fest zur

Geburt der ‚Unbesiegbaren Sonne‘, nämlich Mithras, des Eroberers der Finsternis, abzulenkten und ihnen die Annahme des christlichen Glaubens zu erleichtern“ (*Manual of Liturgical History*, 1955, Band 2, Seite 67).

Man kann heute nicht mit Gewissheit sagen, wann der 25. Dezember zum ersten Mal als Geburtsfest Jesu gefeiert wurde, aber die Historiker sind sich darin einig, dass es erst im 4. Jahrhundert n. Chr. gewesen ist – etwa 300 Jahre nach Jesu Tod. Als Datum wurde ein Tag bestimmt, der als heidnisches Fest bereits bekannt und beliebt war – zur Anbetung der Geburt des Sonnengottes!

In ähnlicher Weise sind fast alle weihnachtlichen Traditionen recycelte heidnische Bräuche, mit denen Götzen angebetet wurden.

5 Gott verurteilt die Übernahme heidnischer Bräuche bei seiner Anbetung.

Weihnachten ist angeblich ein Tag, an dem man Gott, den Vater, und Jesus Christus anbetet. Wäre es deshalb nicht eine gute Idee, biblische Hinweise hinsichtlich der Anbetung Gottes zu berücksichtigen?

Wer das tut, findet eine klare Stellungnahme der Bibel hinsichtlich der Übernahme heidnischer Bräuche bei der Anbetung Gottes. In 5. Mose 12, Verse 30-31 lesen wir: „Hüte dich, dass du . . . nicht fragst nach ihren Göttern und sprichst: Wie haben diese Völker ihren Göttern gedient? Ebenso will auch ich es tun! So sollst du dem HERRN, deinem Gott, nicht dienen.“ Gleich im nächsten Vers heißt es dann: „Alles, was ich euch gebiete, das sollt ihr halten und danach tun. *Ihr sollt nichts dazutun und nichts davon tun*“ (5. Mose 13,1; alle weiteren Hervorhebungen durch uns).

Manche wenden ein, dass diese alttestamentliche Anordnung heute keine Gültigkeit mehr hat. Doch der Apostel Paulus betont dasselbe Prinzip hinsichtlich der Anbetung Gottes in seinem zweiten Brief an die Gemeinde zu Korinth:

„Zieht nicht am fremden Joch mit den Ungläubigen. Denn was hat die Gerechtigkeit zu schaffen mit der Ungerechtigkeit? Was hat das Licht für Gemeinschaft mit der Finsternis? Wie stimmt Christus überein mit Beliar [d. h. dem Teufel oder seinen Dämonen]? Oder was für ein Teil hat der Gläubige mit dem Ungläubigen? Was hat der Tempel Gottes gemein mit den Götzen? Wir aber sind der Tempel des lebendigen Gottes . . .

Darum geht aus von ihnen und sondert euch ab, spricht der Herr; und rührt nichts Unreines an, so will ich euch annehmen und euer Vater sein, und ihr sollt meine Söhne und Töchter sein, spricht der allmächtige Herr . . . Weil wir nun solche Verheißungen haben, meine

Lieben, so lasst uns von aller Befleckung des Fleisches und des Geistes uns reinigen und die Heiligung vollenden in der Furcht Gottes“ (2. Korinther 6,14-18 und 7,1).

Anstatt heidnische Bräuche mit einem neuen christlichen Etikett zu versehen oder die Heidenchristen ihre Bräuche beibehalten zu lassen, wies der Apostel Paulus sie klar an, all ihre früheren heidnischen Traditionen aufzugeben und Gott in wahrer Heiligkeit zu dienen, wie er es gebietet. In diesem Sinne sagt uns Jesus: „Gott ist Geist, und die ihn anbeten, die müssen ihn im Geist *und in der Wahrheit* anbeten“ (Johannes 4,24). „In der Wahrheit“ schließt die Übernahme heidnischer Bräuche und Symbole aus!

6 Man betet Gott durch Weihnachten vergeblich an.

Weihnachten ist eine Ansammlung alter heidnischer Bräuche – ein Feiertag, den die Bibel an keiner Stelle erwähnt. Akzeptiert Gott solche Anbetung?

Jesus liefert uns die Antwort mit seiner Zurechtweisung der religiösen Führer seiner Zeit, die menschliche Traditionen an die Stelle der Gebote Gottes gesetzt hatten: „Der Prophet Jesaja hatte Recht mit dem, was er über euch Heuchler sagte: Dieses Volk ehrt mich mit den Lippen, sein Herz aber ist weit weg von mir. Es ist sinnlos, wie sie mich verehren; was sie lehren, sind Satzungen von Menschen . . . Sehr geschickt setzt ihr Gottes Gebot außer Kraft und *haltet euch an eure eigene Überlieferung*“ (Markus 7,6-9; Einheitsübersetzung).

Im 17. Jahrhundert war das Feiern von Weihnachten in England und in Teilen seiner nordamerikanischen Kolonien aufgrund seines heidnischen Ursprungs verboten. Damals wusste man etwas, das man heute entweder vergessen hat oder aber nie kannte!

7 Christus kann nicht wieder zum Mittelpunkt eines Festes gemacht werden, dessen Mittelpunkt er niemals war.

Es gibt Leute, die die bisher behandelten Probleme mit Weihnachten offen einräumen. Was ist ihre Lösung? Sie wollen Christus „wieder zum Mittelpunkt des Festes“ machen.

Man kann jedoch Christus nicht „wieder zum Mittelpunkt des Festes“ machen, wenn er nie dessen Mittelpunkt war!

Jesus hörte zeit seines Lebens das Wort „Weihnachten“ kein einziges Mal, noch kannten seine Apostel es. Man kann die Bibel mithilfe einer ausführlichen Konkordanz untersuchen und man wird die Wörter „Weihnachten“, „Christbaum“, „Heiligabend“ oder „Nikolaus“ nirgendwo finden. ►

Christus „wieder zum Mittelpunkt des Festes“ zu machen ist zwar gut gemeint, aber in Wirklichkeit nur ein Versuch, eine menschliche Tradition zu rechtfertigen, an der man anstelle der wahren Feste der Bibel festhalten möchte.

8 Die Bibel gebietet nicht Jesu Geburtstagsfeier, sondern das Gedenken an seinen Tod.

Wie bereits erwähnt, kommt das Wort Weihnachten in der Bibel nicht vor, noch gebietet uns die Bibel, den Tag der Geburt Jesu zu feiern.

Damit soll nicht gesagt werden, dass wir überhaupt kein Ereignis im Leben Jesu Christi begehen sollen. Im Gegenteil: Die Bibel zeigt uns, dass wir *des Todestags Jesu gedenken sollen*, anstatt eine Geburtstagsfeier zu veranstalten. Wir haben das Beispiel des Apostels Paulus in seinem ersten Brief an die Gemeinde zu Korinth:

„Denn ich habe von dem Herrn empfangen, was ich euch weitergegeben habe: Der Herr Jesus, in der Nacht, da er verraten ward, nahm er das Brot, dankte und brach's und sprach: Das ist mein Leib, der für euch gegeben wird; *das tut zu meinem Gedächtnis*. Desgleichen nahm er auch den Kelch nach dem Mahl und sprach:

Das Wort Weihnachten kommt in der Bibel nicht vor, noch gebietet uns die Bibel, den Tag der Geburt Jesu zu feiern. Stattdessen zeigt uns die Bibel, dass wir des Todestags Jesu gedenken sollen.

Dieser Kelch ist der neue Bund in meinem Blut; *das tut*, sooft ihr daraus trinkt, *zu meinem Gedächtnis*. Denn sooft ihr von diesem Brot esst und aus dem Kelch trinkt, verkündigt ihr den Tod des Herrn, bis er kommt . . . *Der Mensch prüfe aber sich selbst, und so esse er von diesem Brot und trinke aus diesem Kelch*“ (1. Korinther 11,23-26. 28).

Viele Konfessionschristen meinen, dass sie dieser Aufforderung des Paulus nachkommen, indem sie an der Kommunion bzw. am Abendmahl teilnehmen. Da sie aber die wahren Feste der Bibel nicht kennen, wissen sie nicht, dass Paulus *das jährlich stattfindende Passah* beschreibt. So hat Jesus die Feier genannt, bei der er seinen Jüngern die Symbole des Neuen Bundes gab – Brot und Wein (Matthäus 26,18-19; Markus 14,14-16; Lukas 22,8-13. 15).

Der durchschnittliche Konfessionschrist weiß heute auch nicht, wann das Passah gefeiert wird bzw. welcher Tag der wahre Todestag Jesu Christi ist. Darauf im Detail einzugehen würde den Rahmen dieses Beitrags sprengen, aber wir stellen als Hinweis dazu fest, dass

Karfreitag (der Freitag vor Ostern) nicht der Todestag Jesu war. Wie dem auch sei: Jesu wahre Jünger feiern nicht seinen Geburtstag, sondern gedenken seines Todes, indem sie das Passah halten.

9 Weihnachten verdeckt Gottes großen Plan für die Menschen.

Das Passah, das Jesus, seine Apostel und die ersten Christen – auch die Heidenchristen in Korinth – gehalten haben, ist von entscheidender Bedeutung im großen Plan Gottes. Das Passah wurde in 2. Mose, Kapitel 12 eingeführt und symbolisierte Jesu zukünftiges Sühneopfer für die Menschheit. In ähnlicher Weise, wie das Blut der Passahlämmer an den Türpfosten der Israeliten in Ägypten sie vom Tod verschonte, bewahrt Jesu Tod, wenn wir Jesus als unseren Erlöser annehmen, uns vor der Strafe des ewigen Todes, der sonst unserer „Sünde Sold“ gewesen wäre (Römer 6,23).

Der Apostel Paulus verstand diese Symbolik des Passahs: „Denn auch wir haben ein Passahlamm, *das ist Christus*, der geopfert ist“ (1. Korinther 5,7). Als Johannes der Täufer Jesus sah, rief er unter göttlicher Inspiration spontan aus: „Seht, *das Lamm Gottes, das die Sünde der Welt hinwegnimmt*“ (Johannes 1,29; Einheitsübersetzung). Der Apostel Petrus schrieb, dass wir „mit dem teuren Blut

Christi *als eines unschuldigen und unbefleckten Lammes*“ erlöst sind (1. Petrus 1,19) – ein klarer Bezug zu den Passahlämmern in Ägypten (2. Mose 12,5).

Im Mittelpunkt von Gottes großem Plan für die Menschheit ist das Sühneopfer Jesu Christi. Er ist das Lamm, „das geschlachtet worden ist, von Grundlegung der Welt an“ (Offenbarung 13,8; Schlachter-Bibel). Sein Tod für die Sünden der Menschen war von Anfang an vorgesehen:

„Ihr wisst, dass ihr nicht mit vergänglichem Silber oder Gold erlöst seid von eurem wichtigen Wandel nach der Väter Weise, sondern mit dem teuren Blut Christi als eines unschuldigen und unbefleckten Lammes. Er ist zwar zuvor ausersehen, ehe der Welt Grund gelegt wurde, aber offenbart am Ende der Zeiten um euretwillen“ (1. Petrus 1,18-20). Nur durch Jesus können wir Gottes Gabe des ewigen Lebens empfangen (Apostelgeschichte 4,12; Johannes 3,14-17; 1. Korinther 15,20-22).

Was lehrt uns Weihnachten über Jesus als das Lamm Gottes? Leider überhaupt nichts! Und warum nicht? Weil es mit sei-

nen Traditionen ein Sammelsurium heidnischer Bräuche ist, das mit ein paar biblischen Aussagen über die Geburt Jesu vermenget wurde. (Mehr Informationen über das Leben und Wirken Jesu finden Sie in unserer kostenlosen Broschüre *Jesus Christus: Die wahre Geschichte*.)

10 Ich möchte lieber die Feste feiern, die Jesus und seine Apostel feierten.

Die Auseinandersetzung mit der Heiligen Schrift kann zur Folge haben, dass wir eine Entscheidung treffen müssen. Werden wir das tun, was Gott von uns erwartet bzw. wozu er uns auffordert? Oder werden wir an unseren eigenen Traditionen festhalten, obwohl sie keine biblische Grundlage haben und vor denen uns die Bibel sogar warnt? Wessen Willen werden wir tun? Gottes oder unseren eigenen?

Man kann auch die Frage stellen: *Wie würde sich Jesus verhalten?* Geht es um Weihnachten, liefert uns die Bibel eine klare Antwort auf diese Frage, *denn wir wissen, was Jesus tat*. Jesus und seine Jünger haben bei ihrer Anbetung Gottes nicht heidnische Bräuche übernommen. Sie hielten die biblischen Feste, die Gott seine Feste nennt (3. Mose 23,4). Sie hielten das Passah (1. Korinther 11,23-26) und auch das Fest der Ungesäuerten Brote (Apostelgeschichte 20,6; 1. Korinther 5,7-8). Die Gemeinde des Neuen Testaments begann zu Pfingsten – an einem weiteren Fest Gottes (Apostelgeschichte 2,1). Jesu Jünger hielten den Versöhnungstag (in Apostelgeschichte 27, Vers 9 „die Fastenzeit“ genannt) und das Laubhüttenfest (Johannes 7,2. 10).

Im Gegensatz dazu wird Weihnachten nicht erwähnt, auch Jahre nach dem Tod Jesu und der Gründung der neutestamentlichen Gemeinde nicht.

Die überwiegende Mehrheit heutiger Konfessionschristen kennt die biblischen Feste nicht, die Jesus, seine Apostel und die ersten Christen hielten. Im Mittelpunkt dieser Feste erkennt man die Funktion, die Jesus in Gottes großem Plan zur Errettung der Menschheit hat. Der Unterschied zwischen diesen Festen mit ihrer tiefgründigen symbolischen Bedeutung und Weihnachten mit seinen heidnischen Traditionen und dem krassen Kommerz, der das moderne Weihnachtsfest kennzeichnet, ist frappierend.

In unserer kostenlosen Broschüre *Gottes Festtage – der Plan Gottes für die Menschen* erfahren Sie mehr über die Feste, die Jesus und seine Jünger hielten.

Nun kennen Sie meine zehn Gründe für die Ablehnung des Weihnachtsfestes. Womit wollen Sie Ihre Teilnahme an diesem Fest heidnischen Ursprungs rechtfertigen? **GN**



Gottes größtes Wunder!

Ihre Bibel und die Natur zeugen von vielen göttlichen Wundern. Eines zählt aber zu den größten. Könnten Sie daran beteiligt sein?

Von Jerold Aust

Ist es möglich, die natürliche Rotation der Erde auf ihrer Achse kurz zurückzusetzen, um sie dann wieder in ihre normale Bewegung zu bringen, ohne die Erdoberfläche zu beschädigen? Wissenschaftler würden dies bezweifeln. Aber Ihre Bibel berichtet davon, dass dieses unglaubliche Wunder tatsächlich stattgefunden hat!

König Hiskia von Juda (ca. 715-686 v. Chr.) lag im Sterben und bat Gott um Heilung. Gott hörte sein reumütiges Gebet und versprach ihm Heilung und weitere fünfzehn Lebensjahre. Der König bat um ein Zeichen als Bestätigung, und erstaunlicherweise bot Gott ihm zwei Möglichkeiten an. Der König konnte darum bitten, den Schatten der Sonnenuhr um zehn Grad vor- oder zurückzusetzen: „Dies Zeichen wirst du vom HERRN haben, dass der HERR tun wird, was er zugesagt hat: Soll der Schatten an der Sonnenuhr zehn Striche vorwärts gehen oder zehn Striche zurückgehen?“ (2. Könige 20,9).

Der König war weise: „Es ist leicht, dass der Schatten zehn Striche vorwärts gehe. Das will ich nicht, sondern dass er zehn Striche zurückgehe“ (2. Könige 20,10). Gott setzte dann den Schatten der Sonnenuhr um zehn Grad zurück – ein unglaubliches Wunder (2. Könige 20,8-11).

Ist das eines der größten Wunder Gottes? Die Sonne selbst und ihre phänomenale Beziehung zur Erde sind schon große Wunder.

Die wunderbare Sonne

Die Sonne, ein lodender Stern, befindet sich in einer bemerkenswerten Position zu unserem Planeten, ca. 149,6 Millionen Kilometer entfernt. Läge sie näher, wäre sie zu heiß, um Leben zu ermöglichen. Weiter weg wäre es zu kalt. Die perfekte Lage der Sonne sorgt für die einzig bekannte bewohnbare Umgebung im ganzen Universum.

Die Sonnenstrahlen versorgen jeden Organismus auf der Erde mit Nahrung. Pflanzen produzieren Nahrung durch den Prozess der Fotosynthese. Diese Pflanzen werden wiederum von Tieren

gefressen, die wiederum von anderen Tieren gefressen werden. So entsteht das herrliche Wunder der Nahrungskette, die allen Organismen der Erde Leben gibt.

Die genaue Lage der Sonne, zusammen mit der genauen Rotation der Erde um die Sonne und ihre Rotation um die eigene Achse schaffen die Jahreszeiten, die für unterschiedliche Temperaturen und Wetterlagen sorgen. Auch dies ist für das Leben erforderlich. All dies ist ein herrliches Wunder des Schöpfergottes!

Aber die selbst regulierende und regenerative Kraft der Sonne ist nicht Gottes größtes Wunder. Es war auch nicht die Umkehr der Erdumdrehung zur Zeit Hiskias. Was ist also das größte Wunder?

Das größte Wunder Gottes

Es ist kein Wunder, dass Christus in der Heiligen Schrift als „die Sonne der Gerechtigkeit“ (Maleachi 3,20) bezeichnet wird, wenn man bedenkt, welche Parallelen es zu den lebenspendenden Qualitäten der Sonne und dem Werk Gottes in unserem Leben durch Jesus Christus gibt. Jesus scheint auf uns und seine Nachfolger und bewirkt unglaubliche Veränderungen in unserem Leben. Diese Metapher weist auf Gottes größtes Wunder hin: *Seine Verwandlung der menschlichen Gesinnung und des Herzens hin zur Gesinnung Jesus Christi*, wenn wir uns dem Schöpfergott freiwillig und treu ergeben (Epheser 2,10; Galater 2,20).

Das größte Wunder wird nicht mit wissenschaftlichen Instrumenten gemessen, so wie bei der Sonne, sondern durch Glauben, der sich in Werken ausdrückt:

„So ist auch der Glaube, wenn er nicht Werke hat, tot in sich selber. Aber es könnte jemand sagen: Du hast Glauben und ich habe Werke. Zeige mir deinen Glauben ohne die Werke, so will ich dir meinen Glauben zeigen aus meinen Werken . . . So seht ihr nun, dass der Mensch durch Werke gerecht wird, nicht durch Glauben allein“ (Jakobus 2,17-18. 24). ▶



Gott erwartet eindeutig unsere rückhaltlose Teilnahme an seinem größten Wunder. Unsere Erlösung ist keine Einbahnstraße. Sie und ich sind an unserer wundersamen Verwandlung direkt beteiligt!

Damit dieses Wunder erfüllt werden kann, müssen Menschen lernen, wie Gott zu denken (Johannes 17,21; Römer 12,2). Der Apostel Paulus behauptete, dass er und andere Christen die Gesinnung Christi hatten: „Der geistliche Mensch aber beurteilt alles und wird doch selber von niemandem beurteilt. Denn wer hat des Herrn Sinn erkannt, oder wer will ihn unterweisen? *Wir aber haben Christi Sinn*“ (1. Korinther 2,16; alle Hervorhebungen durch uns). Ist uns bewusst, dass auch wir diese Gesinnung haben können?

Ihre Bibel enthält viele Beispiel von Männern und Frauen, die so dachten wie Gott: Abel, Henoch, Noah, Abraham, Sara, Isaak, Israel, Josef, Mose, Rahab, Gideon, Barak, Samson, Jeftah, David, Samuel und andere Propheten Gottes (siehe Hebräer 11). Sie waren alle aus Fleisch und Blut, so wie Sie und ich. Jeder von ihnen wurde in seinem Denken verwandelt, um Gottes Lebensweg durch Glauben zu folgen (Hebräer 11,1-2). Ihr Herz wurde in ein empfängliches verwandelt (2. Korinther 3,3). Die Verwandlung der eigenen Gesinnung von der menschlichen zur göttlichen verkörpert das größte aller Wunder!

Wie findet dieses Wunder statt?

Wie geschieht dieses große Wunder? Der Schöpfergott gibt allen Menschen die Wahl, zwischen Gut und Böse zu entscheiden. Er ermahnt uns, das Gute zu wählen (5. Mose 30,19). Von Natur aus liegt es aber uns Menschen nicht, Gott zu gehorchen (Römer 8,7). Unsere menschliche Natur ist egoistisch und steht sich selbst am nächsten (Jeremia 17,9).

Deshalb hilft Gott den Berufenen durch die übernatürliche Kraft des heiligen Geistes, damit sie sich für seine Denkweise entscheiden können (1. Korinther 2,10-14). Jesus Christus verwandelt uns durch den heiligen Geist, damit wir Gottes Weg gehen können, der zu ewigem Leben führt (1. Korinther 11,31-32).

Ich habe schon erwähnt, dass der Schöpfergott unsere Mitarbeit fordert. Diejenigen, die freiwillig mit ihm durch Gebet zusammenarbeiten und demütig seinen Weg suchen, werden auch anderen helfen können, die die gleichen Schwierigkeiten haben wie sie. Dies ist Gottes Plan für uns. So verwandelt er uns in sein geistliches Bildnis.

Als Gott sagte: „Lasset uns Menschen machen, ein Bild, das uns gleich sei“ (1. Mose 1,26), meinte er damit allein seine Anatomie? Oder schließt das auch sein *geistliches Bildnis* mit ein? Da Fleisch und Blut das Reich Gottes nicht ererben können (1. Korinther 15,50), bleibt uns nur Gottes geistliches Bildnis: „So wie wir jetzt dem Menschen gleichen, der aus Erde gemacht wurde, so werden wir künftig dem gleichen, der vom Himmel gekommen ist“ (Vers 49; Gute Nachricht Bibel). Durch folgende Schritte kann unser Schöpfergott uns durch Jesus Christus zu seinem geistlichen Bildnis

verwandeln: Wir werden von Gott *berufen*, dann *auserwählt* und bekommen dabei die Hilfe, die wir brauchen, um Gott treu bleiben zu können.

Von Gott berufen

Jesus identifizierte seine zukünftigen auferstandenen Heiligen – seine wahren Nachfolger – eindeutig durch diese drei verwandelnde Schritte: „Bei ihm [dem Lamm, d. h. Jesus] sind seine *treuen* Anhänger, die es erwählt und berufen hat“ (Offenbarung 17,14; Gute Nachricht Bibel). Zuerst beruft Gott uns bzw. er zieht uns. Jesus sagte: „Es kann niemand zu mir kommen, *es sei denn, ihn ziehe der Vater, der mich gesandt hat*, und ich werde ihn auferwecken am Jüngsten Tage“ (Johannes 6,44; siehe auch Johannes 6,65).

Gott berief Mose durch das Wunder eines brennenden Busches (2. Mose 3,2-10). Die Apostel wurden durch die Lehren und das Beispiel Jesu Christi berufen (Apostelgeschichte 1,1-3). Gottes Berufung ist heilig und einzigartig (2. Timotheus 1,9). Allein können wir Gott nicht kennenlernen (Matthäus 13,11). Wir lernen Gott kennen, wenn er uns beruft und uns seine Wahrheit zeigt, die uns von den weltlichen Wegen befreit (Johannes 8,32).

Sehen wir uns das Sabbatgebot als Beispiel an. Die Bibel lässt keinen Zweifel an Gottes Sabbattag (2. Mose 20,8-11). Vielen Christen ist aber nicht bewusst, was für ein Segen der Sabbat ist. Jesus selbst hielt den Sabbat und nannte sich selbst den Herrn des Sabbat (Matthäus 12,8). Die Apostel erkannten, dass sie seinem Beispiel folgen sollten. Deshalb hielt auch die frühe Gemeinde den Sabbat in Übereinstimmung mit der Heiligen Schrift (2. Mose 20,8-11; Apostelgeschichte 13,14. 42. 44).

Es ist nicht verwunderlich, dass der Schöpfergott der Menschheit gebot, den Sabbat zu halten. Denn er ist eine wunderbare Gelegenheit, die persönliche Beziehung zu Gott zu pflegen bzw. zu intensivieren. Der Sabbat ist wie ein wöchentlicher „Ruf“, wo Gottes Volk von der täglichen Arbeit und den Ablenkungen herausgerufen wird, um sich gemeinsam auf ihn und seinen Plan zu konzentrieren.

Wenn Gott Sie beruft, dann verpflichten Sie sich, ihm Ihr Leben zu übergeben. Sie haben die Gelegenheit, von ihm *auserwählt* zu sein, wenn Sie sich seinem Willen treu unterordnen.

Von Gott auserwählt

Diejenigen, die auf Gottes Berufung reagieren und sie annehmen, bereuen ihre Übertretung der Gebote Gottes (1. Johannes 3,4). Gleichzeitig üben sie Glauben gegenüber Gott aus, indem sie seiner Aufforderung nachkommen (Apostelgeschichte 2,38) und sich von einem Prediger Gottes taufen lassen.

Wenn man bereit, Jesus Christus als Erlöser annimmt und ihm gehorchen möchte, dann gibt Gott einem das Geschenk seines heiligen Geistes (Apostelgeschichte 2,38; 19,5-6). Damit werden Gottes *Berufene* zu seinen *Auserwählten*: „Denn viele sind berufen, aber



Besuchen Sie uns online!

Wussten Sie, dass Sie uns im Internet finden können? Alle Ausgaben unserer Zeitschrift **GUTE NACHRICHTEN** (in HTML-, und PDF- und E-Book-Formaten) sowie unsere biblisch orientierte Publikation **INTERN**, alle verfügbaren Broschüren und die zwölf Lektionen unseres kostenlosen Fernlehrgangs finden Sie online bei **www.gutenachrichten.org**. Mit unserer Suchmaschine treffen Sie in unseren Publikationen schnell auf das gewünschte Thema. Falls Sie ein gedrucktes Exemplar einer Broschüre haben möchten, können Sie es bequem mit dem online-Bestellformular anfordern.

wenige auserwählt“ (Matthäus 20,16; Schlachter-Bibel). Gottes Heilige haben das Siegel seines Geistes (Epheser 1,13-14).

Wie werden die Auserwählten Christi identifiziert? Nach der Berufung beginnen die Menschen, mehr über Gott, seinen Plan für sie und seine Erwartung an sie zu erfahren. Wer anfängt, die Gebote zu halten wie z. B. das Sabbatgebot, wird zur Taufe geführt und wird dadurch das Geschenk des heiligen Geistes erhalten (Apostelgeschichte 2,38). Der Nachfolger Christi wird dann zu seinem Freund, der ihn auf dieser Erde repräsentiert: „Denn alles, was ich [Jesus] von meinem Vater gehört habe, habe ich euch kundgetan“ (Johannes 15,15).

Der auserwählte Heilige muss dann bis zum Ende treu ausharren.

Treue gegenüber Gott

Gott erwartet von seinen Heiligen, dass sie bis ans Ende ihres Lebens treu bleiben: „Wer aber ausharrt bis ans Ende, der wird gerettet werden“ (Matthäus 24,13; Schlachter-Bibel; siehe auch Matthäus 10,22).

Gottes Volk erlebt täglich Prüfungen. Es kann ermüdend sein, in einer gottfernen Gesellschaft Gottes Lebensweg zu praktizieren (2. Timotheus 3,1-7). Wenn wir nicht wachsam sind, können wir vom göttlichen Lebensweg abfallen (1. Korinther 10,12). Wir sollten Stolz ablegen und stattdessen göttliche Demut nachahmen. Wir müssen Böses durch Gutes ersetzen (Römer 12,21).

Jesus stellt den Treuen folgende Frage: „Doch wenn der Menschensohn kommen wird, meinst du, er werde Glauben finden auf Erden?“ (Lukas 18,8). Einige werden nicht treu sein (Matthäus 24,10), andere aber schon (Offenbarung 3,10).

Zu den auferstandenen Heiligen, die Christus bei seiner Rückkehr auf den Ölberg folgen werden (Sacharja 14,3-4), gehören die, die in diesem Leben berufen und auserwählt wurden und Gott bis zum Ende treu geblieben sind (Offenbarung 17,14).

Gehören Sie zu Gottes größten Wundern?

Gottes wunderbarer Plan ist es, Menschen nach seinem geistlichen Bildnis neu zu erschaffen: „Seht, welche Liebe hat uns der Vater erwiesen, dass wir Gottes Kinder heißen sollen – und wir sind es auch! Darum kennt uns die Welt nicht; denn sie kennt ihn nicht. Meine Lieben, wir sind schon Gottes Kinder; es ist aber noch nicht offenbar geworden, was wir sein werden. Wir wissen aber: wenn es offenbar wird, werden wir ihm gleich sein; denn wir werden ihn sehen, wie er ist. Und ein jeder, der solche Hoffnung auf ihn hat, der reinigt sich, wie auch jener rein ist“ (1. Johannes 3,1-3).

Wir sollen seine Kinder werden! „Ich will euch annehmen und euer Vater sein und ihr sollt meine Söhne und Töchter sein, spricht der allmächtige Herr“ (2. Korinther 6-17-18). Wir werden Milliarden Menschen in Christi zukünftigem Reich dienen (1. Korinther 6,2).

„Denn gleichwie der Regen und Schnee vom Himmel fällt und nicht wieder dahin zurückkehrt, sondern feuchtet die Erde und macht sie fruchtbar und lässt wachsen, dass sie gibt Samen zu säen und Brot zu essen, so soll das Wort, das aus meinem Munde geht, auch sein: *Es wird nicht wieder leer zu mir zurückkommen, sondern wird tun, was mir gefällt, und ihm wird gelingen, wozu ich es sende*“ (Jesaja 55,10-11). Gott wird alle retten, die bereit sind, sich ihm gänzlich unterzuordnen (1. Timotheus 2,4).

Werden Sie Gottes Berufung heute annehmen? Wenn Sie das tun, dann können Sie „das auserwählte Geschlecht, die königliche Priesterschaft, das heilige Volk, das Volk des Eigentums [werden], *dass ihr verkündigen sollt die Wohltaten dessen, der euch berufen hat von der Finsternis zu seinem wunderbaren Licht*“ (1. Petrus 2,9).

Gottes herrliches Licht ist Jesus Christus, das Licht der Welt (Johannes 8,12; Johannes 9,5). Er ist die Sonne der Gerechtigkeit, die auf uns scheint und die die nötige Veränderung bringt. Er hilft uns, so zu denken, wie er es tut (1. Korinther 2,13-16) – damit wir auch das Licht der Welt sein können (Matthäus 5,14).

Wir sind heute dazu berufen, ein Teil von Gottes größtem Wunder zu sein, indem unser Herz und Verstand verwandelt und wir ihm ähnlich werden. „Die Weisen und Verständigen aber werden leuchten wie die Sonne am Himmel. *Und diejenigen, die vielen Menschen den richtigen Weg gezeigt haben*, leuchten für immer und ewig wie die Sterne“ (Daniel 12,3; „Hoffnung für alle“-Übersetzung).

Mögen Sie schon heute zu Gottes größtem Wunder werden!

GN



Entdecken Sie Geheimnisse des Lebens in unserem kostenlosen Fernlehrgang.

Unser Fernlehrgang zum besseren Verständnis der Bibel hat nicht nur mit der Bibel, sondern mit dem Leben schlechthin zu tun. Warum leben Sie? Was ist die Bestimmung Ihres Lebens? Welche Zukunft können Sie und Ihre Lieben erwarten? Was ist das Schicksal der Toten, die Jesus Christus nie kannten?

Die Antworten auf diese und viele andere Fragen finden Sie in unserem kostenlosen Fernlehrgang (12 Lektionen). Die erste Lektion geht gleich zur Sache und behandelt die Frage „Ist die Bibel heute noch aktuell?“. Lassen Sie sich überraschen, wie lebendig und interessant die Bibel sein kann! Schreiben Sie uns, um die ersten vier Lektionen zu erhalten.

Gute Nachrichten
Postfach 30 15 09
53195 Bonn
info@gutenachrichten.org



Folgt mir
nach

Versprochen ist versprochen!

Durch den heiligen Geist helfen uns Gott, der Vater, und Jesus Christus den richtigen Weg für unser Leben zu finden und den eingeschlagenen Kurs beizubehalten. Darauf können wir uns verlassen! **Von Robin Webber**

Können Sie die Geschichte von der alten schottischen Frau, die beim Verkauf von Haushaltswaren oft unterwegs war? Erreichte sie eine Weggabelung, so ließ sie einen Strohhalm auf den Boden fallen und schlug dann die Richtung ein, auf die der Strohhalm deutete.

Ihre Kundschaft kannte diese Eigenart. Eines Tages fiel sie jedoch dadurch auf, dass sie den Strohhalm mehrmals auf den Boden fallen ließ. Als man sie nach dem Grund dafür fragte, lautete ihre Antwort: „Nun, der Strohhalm deutete mehrmals auf den Weg zur linken Seite, aber der andere Weg schien mir bequemer zu sein.“ So wiederholte sie den Vorgang, bis die angezeigte Richtung ihrem Wunsch entsprach.

Diese schottische Frau ist nicht die einzige mit diesem Verhalten. Wie oft lassen wir in unserem Leben gedanklich den „Strohhalm“ solange fallen, bis das Ergebnis unseren Vorstellungen entspricht? Ja, auch Christen suchen sich manchmal bei einer Gabelung des Weges den bequemeren Pfad aus.

Was hat Christus seinen Jüngern als Hilfe für ihr Leben versprochen? Eine Verheißung, die viel besser ist als unsere menschliche Strohhalmtaktik!

„Ich komme zu euch“

Was bedeutet das für uns? Denen, an die Jesus seine Aufforderung „Folgt mir nach!“ richtete, sagte er: „*Ich bin der Weg*“ (Johannes 14,6; alle Hervorhebungen durch uns). Jesus war in der Tat der personifizierte Weg Gottes!

Und auf dem Weg, den er uns vorausgegangen ist, hat er versprochen, seine Nachfolger zu begleiten: „Und ich will den Vater bitten, und er wird euch einen andern Tröster geben, dass er bei euch sei in Ewigkeit: *den Geist der Wahrheit*. . . Ich will euch nicht als Waisen zurücklassen; ich komme zu euch“ (Johannes 14,16-18). Eine Voraussetzung für diesen Beistand in unserem Leben ist aber un-

ser Verzicht auf die symbolischen Strohhalme, mit deren Hilfe wir den einfachen Weg finden möchten. Das ist die Herausforderung an alle, die Jesu klaren Aufruf zur Nachfolge beherzigen wollen.

In den Seligpreisungen sagt uns Jesus, dass wir glücklich sein können, auch ohne das physische Drumherum, das man in unserer materialistischen Gesellschaft mit Glück verbindet (Matthäus 5,1-12). Wir können furchtlos sein, auch wenn manchmal unsere Knie weich werden, da wir in einer unsicheren Welt leben, die Strohhalme wirft und dazu noch manipuliert statt sich auf biblische Wahrheiten zu verlassen.

Was meine ich damit? Überlegen wir, welche Gegensätze die Jünger Jesu kennenlernten. An einem einzigen Tag erlebten sie ihren verherrlichten Herrn und Meister in einer Vision der zukünftigen Welt, konnten sich aber später im Kampf gegen dämonischen Einfluss nicht behaupten (Matthäus 17,1-20).

Innerhalb von 24 Stunden sahen sie, wie Jesus ihnen die Füße wusch und wie ein römischer Soldat seine Füße und Hände ans Kreuz nagelte. Auf das Hoch zu Pfingsten folgte wenige Wochen und Monate später die Gefangennahme einiger Apostel und der Märtyrertod von Stephanus, einem der ersten Diakone der Kirchengeschichte.

Der christliche Weg ist nicht breit und bequem, aber er führt zu dem lohnenswertesten Ziel hin, das es im Leben eines Menschen geben kann. Auf dieses Ziel sollen wir uns konzentrieren, nicht auf den manchmal unbequemen Weg dorthin!

Was hat Christus uns verheißen?

Christus hat mehrere Verheißungen gegeben

Zur Zeit Jesu haben manche den Geist Gottes wohl als mächtige, jedoch unpersönliche Kraft gesehen, die wenigen ausgewählten Menschen nur vorübergehend zur Verfügung stand. Jesus, das Wort in Menschengestalt bzw.

die personifizierte Stimme Gottes, offenbarte hingegen unglaubliche Aspekte einer neuen Beziehung Gottes zu den vielen Berufenen.

Was lehrte Jesus über den heiligen Geist?

- Der Geist wird nicht nur zeitweise, sondern immer bei uns sein (Johannes 14,16).

- Der Geist ist der Welt im Allgemeinen noch nicht gegeben, sondern steht denen zur Verfügung, die Gott beruft und die ihre Berufung annehmen (Johannes 14,17).

- Der Geist wird nicht nur bei uns, sondern auch in uns sein (ebenda).

- Obwohl der Geist keine dritte Person der Gottheit ist (lesen Sie dazu unsere kostenlose Broschüre *Ist Gott eine Dreieinigkeit?*), lehrt Gott uns durch den Geist und erinnert uns auch an die Worte Christi (Johannes 14,26).

- Der Geist wird „der Welt die Augen auftun über die Sünde und über die Gerechtigkeit und über das Gericht“ (Johannes 16,8).

- Der Geist führt uns in die Wahrheit und vermittelt uns sogar Einsicht in Ereignisse der Zukunft – d. h. prophetisches Verständnis (Johannes 16,13-14).

Zu Pfingsten im Jahr der Kreuzigung Jesu hielten seine gehorsamen Jünger das Fest, wie Gott es angeordnet hatte. Sie lebten aber auch in der Erwartung der Erfüllung dieser Verheißungen Jesu, und sie glaubten fest daran (Apostelgeschichte 1,12-14).

Sie vertrauten darauf, dass Jesus sein Wort halten wird. Sie hatten viel Zeit mit dem Sohn Gottes verbracht, der vom heiligen Geist erfüllt war – Jesus von Nazareth. Sie hatten gesehen, wie der Geist Gottes vom Himmel auf ihn herab kam, auf das Wort, das Mensch geworden war und unter ihnen weilte (Johannes 1,14. 32).

Sie hatten manches mit ihm erlebt. Sie wussten, wie er – voll des heiligen Geistes (Lukas 4,1) – den Versuchungen Satans widerstand und sich dabei auf die Heilige Schrift berief, um seinem himmlischen Vater die Ehre zu geben: „Weg mit dir, Satan! denn es steht geschrieben: Du sollst anbeten den Herrn, deinen Gott, und ihm allein dienen“ (Matthäus 4,10).

Sie wussten, dass Jesus von Nazareth die Erfüllung der messianischen Prophezeiung Jesajas war: „Auf ihm wird ruhen der Geist des HERRN, der Geist der Weisheit und des

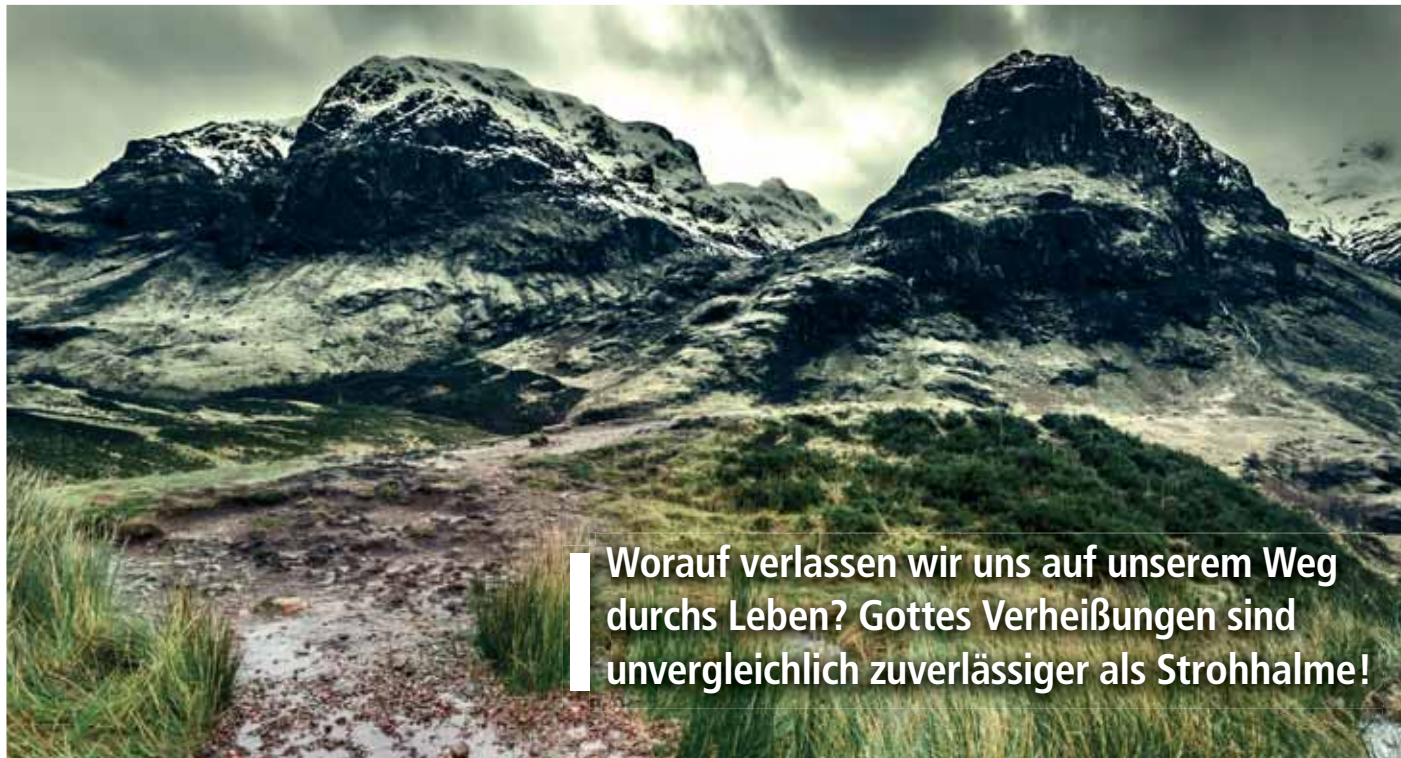
Verstandes, der Geist des Rates und der Stärke, der Geist der Erkenntnis und der Furcht des HERRN“ (Jesaja 11,2).

Die Jünger Jesu wussten nicht, was ihnen bei der Erfüllung der Verheißungen ihres Herrn bevorstand, aber sie vertrauten auf Jesu Zusage, dass ihnen der heilige Geist ein

Tröster und ihnen bei den Herausforderungen des christlichen Lebens ein Beistand sein würde.

uns den Weg zu gehen, den Jesus in unserem Leben wählen würde. In diesem Sinn stellte Paulus fest: „Ich lebe, doch nun nicht ich, sondern Christus lebt in mir. Denn was ich jetzt lebe im Fleisch, das lebe ich im Glauben an den Sohn Gottes, der mich geliebt hat und sich selbst für mich dahingegeben“ (Galater 2,20).

unser Leben als Christ deshalb einfacher sein wird. Es bedeutet, dass wir, wenn wir an eine Gabelung des vor uns liegenden Weges gelangen, auf den Beistand Christi durch den heiligen Geist vertrauen dürfen. Wir brauchen nicht wie die betagte schottische Frau einen Strohhalm fallen zu lassen.



Worauf verlassen wir uns auf unserem Weg durchs Leben? Gottes Verheißungen sind unvergleichlich zuverlässiger als Strohhalm!

Tröster und ihnen bei den Herausforderungen des christlichen Lebens ein Beistand sein würde.

Verheißungen, auf die wir uns verlassen können

Die Apostel verstanden mit der Zeit, dass sie nur dann wahre Nachfolger Jesu Christi sein konnten, wenn der Geist Gottes in ihnen wohnt und in ihnen wirkt. Auf diese Weise wohnen Gott, der Vater, und Jesus in uns, denn sie sind beide heilig und Geist (3. Mose 11,44; 1. Petrus 1,16; Johannes 4,24).

Der Apostel Paulus bringt diese erstaunliche Wahrheit in Römer 8, Vers 9 unmissverständlich klar zum Ausdruck: „Ihr aber seid nicht fleischlich, sondern geistlich, wenn denn Gottes Geist in euch wohnt. Wer aber Christi Geist nicht hat, der ist nicht sein.“ Es ist derselbe Geist – der eine Geist –, durch den wir alle eins sein können (Epheser 4,4; Hebräer 2,10-11).

Der heilige Geist ist kein Werkzeug, das wir ab und zu zur Hand nehmen, um etwas zu bewerkstelligen, aber sonst im Werkzeugkasten belassen. Der Geist ist stets bei uns und hilft

Mit Jesus zu gehen ist nicht dasselbe wie Jesus seinen Weg in uns leben zu lassen. In den Jahren ihrer Ausbildung mit Jesus legten seine Jünger viele Wege mit ihm zurück. Wie die Ereignisse bei seiner Festnahme jedoch zeigten, bedeutete das Zurücklegen eines gemeinsamen Weges nicht, dass Jesu Jünger vollständig auf derselben Wellenlänge waren wie er. Der innewohnende heilige Geist, den sie zu Pfingsten erhielten – wie Jesus es verheißt hatte –, bewirkte erst die bemerkenswerte Verwandlung ihrer Herzen und Sinne!

Es ist derselbe Geist, der Jesus zur Zeit seiner menschlichen Existenz befähigte, nicht seinen eigenen, sondern den Willen seines himmlischen Vaters zu tun, auch wenn das Nachgeben für ihn einfacher gewesen wäre (Matthäus 26,39). Jesus Christus ließ nie einen Strohhalm auf die Erde fallen, um einen anderen Weg als den zu suchen, den ihm sein Vater bestimmt hatte. Er glaubte Gott und tat, was Gott ihm sagte.

Unsere Überzeugung, dass wir Christus beim Wort nehmen dürfen – dass er sein Wort hält und seine Verheißungen wahr machen wird –, bedeutet nicht notwendigerweise, dass

Dank unserer Berufung durch den Vater (Johannes 6,44) leben wir nicht nur für das Diesseits. Wir dürfen tagtäglich das große Ziel des Jenseits im Auge haben. Wir glauben an den Sohn Gottes und wissen, dass er und sein Vater durch den heiligen Geist in uns wirken, damit wir der Aufforderung Jesu „Folgt mir nach!“ nachkommen können.

Folgen wir Jesus nach, indem wir uns im Glauben vom Geist Gottes führen lassen! **GN**

Wollen Sie mehr wissen?

Wozu das ganze Gestrampel auf dieser Welt? Geboren werden, fröhlich sein, lieben, leiden, kämpfen und bekämpft werden, hinfallen und wieder aufstehen – und das, wenn es gut geht, 70-80 Jahre lang, und das war es dann? Nein, es gibt mehr – viel mehr! Unsere kostenlose Broschüre *Der Weg zum ewigen Leben – unauffindbar?* zeigt Ihnen, dass es einen großartigen Zweck für Ihr Leben gibt!



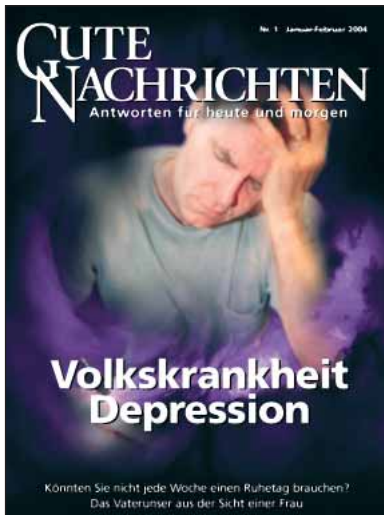
Schreiben Sie uns an die Adresse auf Seite 2, oder bestellen Sie die Broschüre auf unserer Webseite.

www.gutenachrichten.org

Preiswerter geht's nun wirklich nicht!



Auf der Suche nach einem Geschenk? Es ist nicht immer so einfach, das Richtige zu finden, besonders für den Menschen, der das sprichwörtliche „alles“ schon besitzt. Wir können Ihnen bei Ihrer Suche behilflich sein, denn über etwas, was immer seltener zu finden ist, freuen sich die meisten Menschen: *gute Nachrichten*.



Kennen Sie jemanden, der sich über unsere Zeitschrift GUTE NACHRICHTEN freuen würde? Gerne schicken wir in Ihrem Auftrag ein kostenloses und unverbindliches Geschenkabonnement an Ihre Verwandten, Freunde oder Bekannten. Für eine Freundchaftswerbung gelten die gleichen Bedingungen wie für alle anderen Abonnements: Sie sind auf Dauer kostenlos, können jederzeit abbestellt werden und sind ohne jegliche Verpflichtung. Kein unerwünschter Vertreterbesuch und keine Aufforderung, einer Organisation beizutreten.

Sie können uns Ihren Wunsch für ein Geschenkabonnement mitteilen, indem Sie die dafür vorgesehene Antwortkarte in dieser Zeitschrift benutzen.

**GUTE
NACHRICHTEN**

Postfach 30 15 09
53195 Bonn

TELEFON:
(0228) 9 45 46 36

FAX:
(0228) 9 45 46 37

E-MAIL:
info@gutenachrichten.org